ten dabei einen guten Überblick über den aktuellen Forschungsstand. Carina Abréu von der Örebro Universität fokussiert dann mit ihrem Beitrag auf die wechselseitigen Lernprozesse von Bildungspolitiker/inne/n und wie man erfolgreich Bildungspolitiken von einer Region in eine andere transferieren kann. Dabei bietet sie sowohl grundlegende Orientierungspunkte als auch konkrete Hinweise zum Praxistransfer. Info-Boxen illustrieren anschaulich die Darstellung. Ekkehard Nuissl von Rein von der Universität Duisburg-Essen und dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung konzentriert sich in seinem Beitrag besonders auf die Bedeutung eines prozessorientierten Qualitätsmanagements. Er hebt nach einer grundlegenden und differenzierten Einführung zu den verschiedenen Facetten des Qualitätsmanagements besonders auf den Qualitätsentwicklungsprozess ab. Das in PREVALET angewandte Konzept, das sehr gut auf andere Kooperationsprozesse übertragbar sein dürfte, wird dabei anschaulich und überzeugend vorgestellt. Der vierte Beitrag (erneut von Federighi) positioniert programmatisch das im Projekt entwickelte Konzept einer Soft Open Method of Coordination: sowohl im Anschluss an bestehende Koordinierungskonzepte auf EU-Ebene als auch im Kontrast zu diesen. Die große Stärke des vorgestellten Konzeptes scheint dabei zu sein, dass es in der Praxis wissenschaftlich begleitet entwickelt wurde und laufend fortentwickelt wird. Insofern handelt es sich um kein am Schreibtisch entwickeltes Konzept sondern um bereits gelebte und lebendige Praxis der europäischen Regionalkooperation. Das abschließende Nachwort versammelt sechs Kurzbeiträge der am Projekt beteiligten Regionalregierungen. Dies bietet noch einmal besondere und interessante Einblicke. Zudem kontrastiert es die vorherigen Beiträge der Wissenschaft mit der Sicht von Politik und Verwaltung. Insgesamt kommt dabei die große Zufriedenheit mit dem Projekt und seinen Ergebnissen deutlich zum Ausdruck.

Der Sammelband steht in der europäischen Entwicklungslinie hin zu einer Regionalisierung. Das Europa der Regionen wird hier plastisch und greifbar. Zudem steht – nicht zuletzt seit PISA – in Deutschland die Frage des Lernens von anderen Regionen weit oben auf der bildungspolitischen Agenda. In diesen aktuellen Zusammenhängen ist es den Autor/inn/en sehr

gut gelungen, eine sowohl wissenschaftlich fundierte als auch in der Praxis entwickelte Methode der Kooperation vorzustellen, welche dieses Transferlernen aus seiner Zufälligkeit und Unwissenschaftlichkeit herausführt. Es ist dem englischsprachigen Band sehr zu wünschen, dass viele Bildungspolitiker/innen und in der Bildungsverwaltung tätige Menschen sich mit ihm intensiv auseinandersetzen. Allerdings vermisst man in diesem Zusammenhang eine Kurzübersicht zu den zentralen Projektergebnissen in verschiedenen Sprachen. Aus wissenschaftlicher, aber auch aus politischer Perspektive ist der zweite Band zum PREVALET-Projekt des weiteren sehr interessant, da man hier noch empirische und methodische Anregungen bekommen kann. Jeder/m an europäischen Prozessen und am Transferlernen Interessierten ist dieser Sammelband sowohl als Grundlage als auch als Vertiefung und Veranschaulichung zur Lektüre ausdrücklich zu empfehlen.

Bernd Käpplinger

Knabe, Ferdinand (Hrsg.)/Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e. V. Wissenschaft und Praxis in der Alphabetisierung und Grundbildung.

(Reihe: Alphabetisierung und Grundbildung, Bd. 1)

(Waxmann Verlag) Münster u. a. 2007, 203 Seiten, 14,90 Euro, ISBN 978-3-8309-1864-6

Aktuell fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) 127 Projekte im Bereich Grundbildung und Alphabetisierung, verbunden mit der Hoffnung, die Praxis der Grundbildungs- und Alphabetisierungsarbeit wie auch die öffentliche Wahrnehmung des Phänomens Analphabetismus durch Grundlagenforschung, innovative Konzepte zur erhöhten Effizienz und Qualität in allgemeinen und beruflich geprägten Vermittlungssituationen sowie verbesserte Professionalisierung der Kursleiter/innen und Berater/innen zu unterstützen. Diesem Förderschwerpunkt gingen u. a. die langjährige Unterstützung des Bundesverbandes Alphabetisierung und Grundbildung e. V. voraus, die auch die Ausrichtung jährlicher Fachtagungen einschloss.

Bei den Fachtagungen des Bundesverbandes Alphabetisierung und Grundbildung treffen drei Gruppierungen aufeinander: Zum einen die der Praktiker/innen, meist Fachbereichsoder Kursleiter/innen an den Volkshochschulen, die Theoretiker/innen – Linguist/inn/en, Psycholog/inn/en, Sozial-, Kultur- und Erziehungswissenschaftler/innen an den Universitäten sowie die Gruppe der Kursteilnehmer/ innen und Betroffenen. Es ist ein Anliegen der Fachtagung, alle drei Perspektiven zu berücksichtigen, wodurch eine Nähe von Theorie und Praxis entsteht, die im Bereich der allgemeinen Erwachsenenbildung sicherlich ihresgleichen sucht. Und so folgt hieraus, dass die nun erstmals erschienene Dokumentation der Fachtagung, die im November 2006 in Bonn stattfand, ganz unterschiedliche Beiträge zum Tagungsthema "Alphabetisierung und Grundbildung in Deutschland: Fragen und Antworten in Wissenschaft und Praxis" umfasst.

Diese Dokumentation ist sicherlich keine inhaltlich abgestimmte Analyse unterschiedlicher Aspekte des Phänomens Analphabetismus. Allerdings hat das Buch andere Stärken, da Praxiskonzepte (wie das Internetportal "Zweite Chance Online", Berichte von Brieffreundschaften zwischen zwei VHSen, Anregungen zum Vorlesen u. a.) und Erlebnisberichte von Lernenden, die an der Fachtagung teilgenommen haben, einen schnellen Überblick über die Alphabetisierungsarbeit verschaffen. Aus wissenschaftlicher Sichtweise sind vor allem die Beiträge von Prof. Wagner interessant, der in seinem Beitrag "Analphabetenzahlen – Mythos oder wissenschaftlich fundiert?" darstellt, wie das Forschungsprojekt PASS Alpha in Dresden zu einer Bezifferung des Analphabetismus in Sachsen auf 200.000 Personen gelangte. Auf das gleiche Projekt geht der Beitrag zurück von Prof. Ulrich Ginzel und Johanna Schneider, die das Konzept des "Lokalen Bündnis Alphabetisierung" erläutern, ein "strategisches Netzwerk" mit dem Ziel, "alle beteiligten Akteure verschiedener Handlungssysteme (Bildung und Erwachsenenbildung, Arbeitsförderung und Grundsicherung, Soziale Arbeit und Kommunale Verwaltung) zu verbinden im Interesse der Verbesserung der Lebenssituation von Menschen mit unzureichenden Schriftsprachkompetenzen" (S. 138). Dieser Zugang scheint vielversprechend zu sein, da eine Befragung der Akteure jener Einrichtungen ergeben hat, dass 92,8 Prozent das Problem unzureichender Schriftsprachkompetenz erkennen, jedoch nur 42,86 Prozent dies als Aufgabe ihrer Organisation ansehen (S. 142). Wieder vereinigen sich hier Theorie und Praxis – in diesem Fall theoriegenerierende Forschung als Gründung regional angesiedelter Interventionsnetze.

Weitere lesenswerte Beiträge behandeln den Blick nach Frankreich ("Low levels of literacy in France" von Jean-Pierre Jeantheau), "Orthographie in Wissenschaft und (Alphabetisierungs-)Unterricht" von Carl Ludwig Naumann, "Erwachsenenalphabetisierung als Neue Soziale Bewegung" (Ulrich Steuten und Jens Korfkamp) und "Wie lernt ein erwachsener Mensch? Neurologische Erkenntnisse und Folgerungen für Alphabetisierung und Grundbildung" von Martin Korte; diese Beiträge zeigen die Vielschichtigkeit und Mehrdimensionalität sowohl der Wahrnehmung wie auch der Interventionsformen des praktisch-theoretischen Phänomens Analphabetismus auf.

Andreas Meese

Nuissl, Ekkehard/Lattke, Susanne (Hrsg.) Qualifying adult learning professionals in Europe

(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2008, 177 Seiten, 24,90 Euro, ISBN 978-3-7639-3623-6

Angesichts der hohen Bedeutung, die dem lebenslangen Lernen in den politischen Programmen der Europäischen Union beigemessen wird, ist es nicht verwunderlich, dass der Kompetenz des Personals im Bildungswesen EU-weit besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Dies gilt insbesondere für das Personal in der Weiterbildung, dem der EU-Kommissar für allgemeine und berufliche Bildung, Kultur und Jugend, Ján Figel', sogar eine Schlüsselrolle in der Bildungs-, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik der EU zuspricht (vgl. Figel' im Vorwort). Dieses hohe Interesse an der Kompetenz des Weiterbildungspersonals liegt jedoch nicht nur in seiner Bedeutung für das Gelingen lebenslanger Lernprozesse begründet. Das Weiterbildungspersonal ist im Vergleich mit anderen Berufsgruppen im Bildungswesen (z. B. in der Schule oder der beruflichen Erstausbildung) zugleich die Gruppe mit den schwierigsten Rahmenbedingungen für professionelles Handeln, wie die präsentierten Beiträge eindrücklich belegen. Ein nicht unwesentliches Teilproblem besteht darin, dass der empirisch gesicherte Kenntnisstand über das Handlungs-